

Eine nie ganz aufgeklärte Affäre

Sebastian Edathy widmet sich jetzt misshandelten Katzen – im Wahlkreis spielt er „keine Rolle mehr“

VON MICHAEL B. BERGER

Im Flugzeug wird er offenbar hier und da mit dem Moderator Cherno Jobatay verwechselt. Hat er selbst auf Facebook notiert. Denn irgendwie prominent ist Sebastian Edathy immer noch. Dabei wurde die Affäre um den früheren SPD-Bundestagsabgeordneten nie richtig aufgeklärt. Fest steht nur, dass er sein Mandat – er war im Wahlkreis Nienburg II-Schaumburg direkt gewählt worden – Anfang 2014 niederlegte, kurz bevor der Verdacht öffentlich wurde, er habe sich kinderpornografisches Material beschafft. Fest steht auch, dass die Affäre den früheren CSU-Innenminister Hans-Peter Friedrich zu Fall brachte, weil dieser die SPD-Spitze von dem Verdacht gegen Edathy informierte.

Der öffentliche Verdacht machte aus dem ehemals Ge-

achteten jedenfalls einen Geächteten. Medienanfragen beantwortet er nicht, sondern gibt nur hin und wieder über Facebook ein Lebenszeichen von sich. Derzeit scheint er sich intensiv der Pflege misshandelter Katzen zu widmen. „Manche Dinge relativieren sich“, notierte Edathy im November. „Getretene Katzen zum Arzt bringen und auf sie aufpassen, ist auch nicht so schlecht.“ Das klingt bitter. Und auch wieder nicht.

Hin und wieder ein Lebenszeichen auf Facebook

Offenbar lebt der 46-Jährige wieder in Berlin. „Hier in unserem Wahlkreis spielt er überhaupt keine Rolle mehr“, sagt Grant Hendrik Tonne, SPD-Landtagsabgeordneter. Der Fall Edathy sei „eindeutig abgehakt“. Es habe mal eine Phase gegeben,

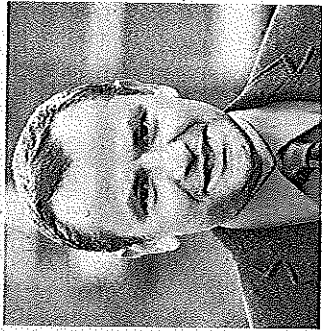
in der man die Hoffnung gehabt habe, dass Edathy „so etwas wie Einsicht“ zeige. „Aber er hat sich immer für das Opfer gehalten, dabei ist er ein Täter.“

Das SPD-Parteigericht, das im vergangenen Sommer über den Parteiausschluss des früheren Politstars zu befinden hatte, sah die Sache anders. Ein Rauswurf allein aus moralischen Gründen komme nicht infrage. Nicht sicher waren die SPD-Richter, ob tatsächlich ein Fall von Kinderpornografie vorlag, schließlich sei Edathy nicht verurteilt worden. Die SPD-Parteirichter rügten auch die öffentliche Vorverurteilung Edathys. Sie entschieden dennoch, dass er sein Parteimandat für drei Jahre ruhen lassen sollte, weil er sich Bildmaterial bestellt habe, dass gegen den Gedanken des Kinderschutzes verstoße, dem die SPD verpflichtet sei.

Strafrechtlich hingegen ist die

Causa Edathy beendet. Gegen Zahlung einer Geldauflage stellte das Landgericht Verden im März 2015 das Verfahren ein. Nur 15 Minuten dauerte die öffentliche Verhandlung. Die 5000 Euro sollten an den Kinderschutzbund gehen. Doch der lehnte dankend ab, nachdem ein Shitstorm auf ihn niedergegangen war. Landesvorsitzender Johannes Schmidt freut sich noch heute über die Annahmeverweigerung. Sie habe letztlich dem Kinderschutzbund einen gewaltigen Spendenhaufen beschert – an die 200.000 Euro zusätzlich seien da zusammengekommen, schätzt Schmidt.

Wer dem früheren SPD-Abgeordneten den entscheidenden Tip gab, dass die Staatsanwaltschaft gegen ihn vorgehen wolle, blieb indes im Dunkeln. Obwohl sich ein Untersuchungsausschuss in Berlin um die Klärung dieser Frage bemühte.



„Manche Dinge relativieren sich“: Sebastian Edathy. Foto: dpa

Doch letztlich wurde nur die Zahl derer, die angeblich wussten, dass da etwas gegen Edathy lief, immer größer. 145 Mitwisser soll es, letzter Stand, gegeben haben. Aber auch das weiß keiner ganz genau.

Unklar ist auch noch, wie der Streit um den Hinauswurf Edathys aus der Partei ausgeht. Das Urteil des SPD-Bezirkschiedsgerichts vom Sommer nahm Edathy nicht hin. Ebenso wenig wie der SPD-Bundesvorstand, der den früheren Abgeordneten wegen „ehrlosen Verhaltens“ gegenloswerden wollte. Eine Entscheidung steht Anfang 2016 an.

